

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft =
Bulletin de la Société Suisse de Musicologie

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 2 (1935)

Heft: 3

Artikel: Die französische und die italienische Oper im Basler Stadttheater. Teil 2

Autor: Refardt, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-835068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und dann letztlichen, wann die Orgel für gut und *perfekt* befunden werden sollte, so verspricht man alßdann Hr. Speißegger zu obigen 700 fl. noch ein anständig schönes Trinkgelt zu geben.

Es sind zwei gleichlautende *Instrument* gemacht und jeder Parthey eines gegeben worden.

Dessen haben sich beyde Partheyen eigenhändig unterschriben:

Beschehen den 30 January A°. 1746.

* * *

DISPOSITION DER ORGEL IN GLARUS:

<i>Ober Manual Clavier</i>				Pfeifen
1) Prinzipal	8 Fuß	von gutem Zinn	. . . . .	45
2) Oktav	4 „	Zinn	. . . . .	45
3) Super Oktav	2 „	„	. . . . .	45
4) Mixtur 3fach	1 „	„	. . . . .	135
5) Sesquialtera	2fach 1½ Fuß	Zinn	. . . . .	90
6) Cornett	5fach 2	„ „ oben	. . . . .	125
7) Trompett	8	„ „ unden	. . . . .	20
8) Quint-flaut	3	„ „	. . . . .	45
9) Gambs-Horn	8	„ Holz	. . . . .	45
<i>Unter Clavier zum Brust Positiv:</i>				
10) Koppel-Fl.	8 Fuß	Holz	. . . . .	45
11) Rohr-flaut	4 „	„	. . . . .	45
12) Naßatt	3 „	„	. . . . .	45
13) Tertian	2 „	Zinn 2 fach oben	. . . . .	50
14) Prinzipal	2 „	„	. . . . .	45
15) Oktav	1 „	„	. . . . .	45
<i>Pedal:</i>				
16) Supp Baß	16 Fuß	Holz	. . . . .	20
17) Oktaven Baß	8 „	„	. . . . .	20
18) Posaunen Baß	16 „	„	. . . . .	20
Summa aller Pfeifen				930

Die französische und die italienische Oper im Basler Stadttheater

Von E. Refardt

(Schluß)

Nach diesen Namen des ersten Jahrzehnts erscheint im zweiten ein neuer, Halévy, mit seiner Oper Die Jüdin (69 Aufführungen bis 1929), dann aber, nach 1845, scheint der Nachwuchs zu stocken, wenigstens soweit die Werke in Übersetzungen die Sprachgrenze überschritten, und erst im Jahre 1864 liest man Gounod, dessen Faust (Pariser Uraufführung 1859) mit 128 Aufführungen im vordersten Vordergrund steht. Seine Opern Romeo und Julie sowie Philemon und Baucis folgen weit hintendrein, wenn auch Romeo noch einmal im Jahre 1924 infolge eines französischen Ensemblégastspiels auftauchte. Maillarts Glöckchen des Eremiten, ebenfalls in den Sechziger Jahren erstmals gespielt und noch im letzten Jahrzehnt gegeben, brachte es wenigstens auf 27 Aufführungen. Aber auch Faust wird von einer noch neueren Oper überboten, nämlich der Carmen von Georges Bizet. Sie figuriert erstmals 1882 auf dem Spielplan und ist mit 164 Aufführungen heute eine der am meisten gespielten Opern überhaupt. Auch wenn man in Betracht zieht, daß der Spielplan in der neueren Zeit auf alle Tage der Woche ausgedehnt wurde, bleibt doch zu bedenken, daß dies ja gleicherweise den immer noch aufgeführten Opern der älteren Zeit, etwa den Hugenotten und Faust, auch zugute kommt. Aber freilich deren Lebenskraft war denn doch nicht mehr so frisch, daß sie den Wettlauf mit dem jüngeren Werke hätten aushalten können.

Und, wie um zu bestätigen, daß es bei Bizet sich einzig um Carmen handeln kann, erblickt man neben ihr noch seine Oper *Djamileh*, aber nur mit zwei Aufführungen innerhalb einer einzigen Spielzeit. Neben Bizet treten in den Jahren 1874/83 noch einige wenige andere Namen: *Planquette* mit den Glocken von Corneville, *Salomon* mit dem *Aumônier du régiment*, namentlich aber die vielgespielte *Mignon* von Ambroise Thomas. Und im gleichen Zeitraum wird auch Gluck für die Basler Bühne gewonnen: nach der Zahl der Aufführungen voran *Orpheus*, dann, begünstigt durch Neubearbeitungen, die taurische *Iphigenie* (die aulidische bleibt um die Hälfte der Aufführungen zurück), *Die Pilger von Mekka* und zuletzt *Armida*. Zeitlich ist die Reihenfolge anders, nämlich *Tauris*, *Armida*, *Orpheus*, *Aulis*, *Pilger*.

Carmen war der letzte überragende Erfolg der französischen Oper. Von den späteren Werken stehen Hoffmanns Erzählungen von Offenbach an erster Stelle (53 Aufführungen seit 1895), in starkem Abstand folgen *Samson und Dalila* von Saint-Saëns und Massenets *Manon*. Des letzteren *Werther* muß sich mit einer einzigen Gastspielaufführung begnügen. Auch der *Chevalier Jean* von Joncières genoß nur flüchtig die Gunst des Publikums, die Namen der neuesten Zeit sind einstweilen fast ausschließlich nur mit je einer Aufführung belegt: *Bachelut*, *Bruneau*, *Charpentier*, *Debussy*, *Dukas*, *Lalo* und *Ravel*. Neben ihnen erscheint aber auch ein Name der alten, klassischen Zeit, *Rameau*, dessen Oper *Hippolyt und Aricia* im Jahre 1931 dreimal gegeben worden ist.

Gegenüber dieser Fülle von Namen könnte man das Ergebnis bei der italienischen Oper fast spärlich nennen; es ist aber nicht zu vergessen, daß überhaupt nur verhältnismäßig wenige italienische Bühnenwerke der älteren Zeit sich die fremdsprachigen Bühnen erobert haben. In Basel sind es eigentlich nur drei Komponisten: *Bellini*, *Donizetti* und *Rossini*; denn daß *Der Kerker* von *Edinburgh* des *Carafa* und *Fioravantis Cantatrici villane* im ersten Jahrzehnt ein- oder zweimal gegeben wurden, fällt kaum in Betracht. *Rossinis* und *Bellinis* sämtliche hier aufgeführten Opern finden sich schon im Spielplan des ersten Jahrzehnts, von *Donizetti* wenigstens *Belisar*, *Der Liebestrank* und *Die Regimentstochter*, während seine andern Werke später nachfolgten. *Der Liebestrank* verschwand nach einigen Jahren und taucht erst ganz neuerdings in Bearbeitung wieder auf, *Die Regimentstochter* ist seit 1912 nicht mehr gegeben worden, einzig und ohne Unterbrechung gehalten hat sich von diesen frühesten Opern nur *Rossinis Barbier von Sevilla*. Er steht mit seinen 109 Aufführungen an der Spitze, sogar der *Tell* (im ganzen 50 mal) kommt ihm lange nicht gleich. Dessen Aufführungsziffern der einzelnen Jahrzehnte steigen allmählig fast zu denen des *Barbiers* und der *Regimentstochter*, fallen aber dann rasch und endigen 1917/18. Brachte das erste Jahrzehnt sogleich den ganzen in Basel bekannt gewordenen *Rossini*, so war es mit der *Belagerung von Korinth* und *Moses* damit auch zugleich zu Ende, während zwei Jahrzehnten hielten sich *Tancred* und *Die Diebische Elster*, während vierein (mit Unterbrechung eines Jahrzehnts) *Othello*, der mit 8 Aufführungen an der Spitze dieser zweiten Reihe der Opern *Rossinis* steht. *Rossini* ist für uns der Komponist des *Barbiers* geblieben. Einst schien es, als ob *Bellini* ihn überbieten könnte: von seinen Werken hat aber nur *Norma* die neuere Zeit erreicht, und ihre Neueinstudierung im Jahre 1918 ist wohl einzig dem Gastspiele *Bernardo Bernardis* zu verdanken gewesen, eine Pause von fast dreißig Jahren war ihr vorangegangen. Ähnliches wäre vielleicht von der *Nachtwandlerin* zu sagen (1902), die übrigen, *La straniera* und *Die Puritaner*, haben schon viel früher ihre Anziehungskraft verloren, nur *Romeo und Julia* hielt sich bis 1884. Diese Oper ist übrigens auch ein Beispiel für den seltenen Fall, daß ein älteres Werk nicht durch ein neueres mit gleichem Sujet und gleichem Titel sofort beiseite geschoben wird, denn der *Gounodsche Romeo* ist schon 1878 aufgeführt worden; freilich hat er dann das ältere Werk um vierzig Jahre überlebt. Aber bis in die sechziger Jahre hinein dominiert *Bellini* über die andern italienischen Komponisten durchaus. Auch sein Zeitgenosse *Donizetti* erreicht im zweiten und dritten Basler Jahrzehnt den Höhepunkt. Von seinen Opern (*Belisar*, *Liebestrank* und *Regimentstochter* wurden schon erwähnt) ist *Pasquale* erst in der Neuzeit vorgenommen worden, *Favoritin*, *Linda*, *Lucia* und *Lucrezia Borgia* finden sich erstmals im Jahrzehnt 1844/53. *Lucia von Lammermoor* dauert mit 33 Auf-

führungen bis 1927, die andern verschwanden lange vor der Jahrhundertwende. Von allen Opern Donizettis trägt Die Regimentstochter mit 74 die höchste Aufführungsziffer.

Das dritte Basler Jahrzehnt bringt Verdi. Zunächst erscheinen Troubadour, Rigoletto und, für kurze Zeit, Ernani, Ende der achtziger Jahre folgen Traviata, Maskenball und Aida, noch später natürlich Othello und Falstaff. Daß die Verdi-Renaissance in allerletzter Zeit den Kreis weiter zieht, ist bekannt, er umfaßt jetzt auch Don Carlos, Die Macht des Schicksals, Die sizilianische Vesper und Simone Boccanegra. Heute ist Troubadour mit 156 Aufführungen Verdis Hauptwerk, dem sich Aida (97) und Rigoletto (68) anschließen; eine spätere Statistik wird aber vielleicht zu ganz andern Ergebnissen kommen.

Von 1860 (Ernani) bis 1891 erscheint kein neuer italienischer Komponist im Spielplan, dann tritt Mascagni mit der Cavalleria rusticana auf, zwei Jahre nach ihm Leoncavallo mit Bajazzo. Wieder folgt eine längere Pause, bei der freilich die Unterbrechung der Spielzeit in den Jahren 1904 bis 1909 zu berücksichtigen ist. Im Jahre 1909 wird Puccinis Bohème gegeben, und im folgenden Jahre die Reihe seiner Opern mit Madame Butterfly und Tosca sogleich fortgesetzt, zu denen später noch Turandot und Gianni Schicchi hinzukommen. Fast gleichzeitig mit der Tosca registriert man die erste Oper eines neuen Italiens, Susannens Geheimnis von Wolf-Ferrari. Sie und ihre Nachfolgerin, Der Schmuck der Madonna, gehen rasch vorüber, und einer dritten Oper Wolfs, Sly, wird es auch kaum anders ergehen. Der Spielplan des letzten Jahrzehnts 1924/34 wird, was die italienische Oper betrifft, in erster Linie von Troubadour (37 Aufführungen) bestritten, ihm folgen Aida (25), Tosca (23) und Rigoletto (22), dann Madame Butterfly, Bohème, Bajazzo und Maskenball. (Ein Vergleich: in der gleichen Zeit bringt es Carmen auf 36, Lohengrin auf 33, Fidelio auf 30 Aufführungen, der Troubadour geht also allen andern voran.)

Mit einem einzigen Blick sind die übrigen Italiener zu übersehen, die die neueste Zeit gebracht hat. Ein verhältnismäßig neues Werk ist darunter, Giordanos Andrea Chenier, und vier alte, Händels Giulio Cesare, Cimarosas Heimliche Ehe und von Pergolesi Der Musikmeister, namentlich aber La serva padrona. Daß in der anfänglichen Begeisterung über Mascagni auch dessen Oper Freund Fritz einmal kurze Zeit mitlief, sei der Vollständigkeit wegen angemerkt.

JAHRESVERSAMMLUNG 1935

In der Hauptversammlung der Schweiz. Musikforschenden Gesellschaft, die am 4. Mai 1935 im musikwissenschaftlichen Seminar der Universität *Basel* stattfand, mußte man zum ersten Mal den vermissen, der während Jahrzehnten sozusagen die Seele der Gesellschaft gewesen, Prof. Dr. Karl Nef, der ihre Gründung veranlaßt hatte und der in den letzten 3 Jahren auch ihre Leitung übernommen hatte. Seiner Ehrung galten die Eröffnungsworte, des die Sitzung leitenden Vizepräsidenten Dr. E. Mohr.

Aus dem Jahresbericht sei mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl seit dem letzten Jahr um etwa 20 Mitglieder auf 300 zurückgegangen ist.

Als neuer Präsident wurde gewählt Herr Prof. Dr. W. Merian in Basel. Außerdem beschloß man, den Vorstand von sechs auf acht Mitglieder zu erweitern durch Zuwahl der Herren Dr. W. Schuh in Zürich und Dr. E. Refardt in Basel. Eine Reihe weiterer Traktanden, die zur Sprache kamen, werden erst in der nächsten Hauptversammlung zur Erledigung kommen, so die Revision der Statuten, die Frage, ob die Ortsgruppenpräsidenten als solche auch dem Zentralvorstand angehören sollten, die Einrichtung einer Zentralstelle für Erhaltung wertvoller alter Orgeln und Glocken, endlich der Neudruck von Aufsätzen K. Nefs, die, in Zeitschriften oder Zeitungen erschienen, schwer zugänglich oder in Vergessenheit geraten sind.

Anschließend fand im Konservatoriumssaal eine Feier zum Gedenken an Prof. K. Nef, statt. Dr. E. Refardt als Redner ließ den Verewigten selbst zu den Hörern sprechen, indem er ausgewählte Partien aus Vorträgen über Mozart, Beethoven und Schubert vorlas, die Nef einst teilweise von derselben Stelle aus gehalten hatte. Den Rahmen bildeten eine der von Nef der Vergessenheit entrissenen Kammer-sonaten Rosenmüllers für Streichorchester und die Nef besonders ans Herz gewachsene Senfische Komposition der „Sieben Worte“ für Acappellachor. G. W.